



LANDESGEMEINSCHAFT  
ERZIEHUNGSBERATUNG  
HESSEN

## Erziehungsziele und Elternnöte im Wandel der Zeit 50 Jahre 1968

Wissenschaftliche Jahrestagung 2018  
am 2. November 2018 im Wilhelm-Kempf-Haus in  
Wiesbaden-Naurod

### Vorträge:

#### Neue Aufmerksamkeiten für Eltern: Verantwortung für das bestmögliche Aufwachsen ihrer Kinder

*Prof. Dr. Tanja Betz, Mainz*

In aktuellen gesellschaftlichen Debatten um soziale Probleme wie fehlende Chancengleichheit und –gerechtigkeit im Bildungssystem, Kindeswohlgefährdung und Armutslagen von Kindern, stehen Eltern oftmals im Zentrum der Auseinandersetzungen. Es ist von einer ‚neuen Aufmerksamkeit‘ die Rede, von einem ‚turn to parenting‘. Das Interesse ist auf die Verantwortung von Eltern für die bestmögliche Bildung, Erziehung und Förderung ihrer Kinder gerichtet bzw. vielmehr darauf, dass sie ihrer Verantwortung für das gelingende Aufwachsen nicht wie erwünscht nachkommen. Der Vortrag skizziert diese neuen Aufmerksamkeiten und setzt sich aus einer erziehungswissenschaftlichen und forschungsbezogenen Perspektive kritisch damit auseinander. Insbesondere stehen dabei Studien und Überlegungen zur Beteiligung von Eltern und zur Partnerschaft mit Eltern in Bezug auf Bildungsinstitutionen wie Kitas und Schulen im Vordergrund.

*Prof. Dr. Tanja Betz* ist Professorin für Erziehungswissenschaft an der Gutenberg-Universität Mainz (bis vor kurzem an der Goethe-Universität Frankfurt). Sie ist Mitglied des LOEW-

Forschungszentrums „Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk“ (IDeA). Ihr Forschungsschwerpunkt sind die Akteure (pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte, Eltern und Kinder sowie politische Akteure) und Institutionen des Kinderlebens (Kindertageseinrichtungen, Primarschulen, Familie) und ihr Beitrag zur Kompensation ungleicher Startchancen bzw. Re-Produktion sozialer Ungleichheit; Analyse des Zusammenhangs von organisationalen Kontexten und professionellem Handeln im Elementar- und Primarbereich.

#### Das Projektkind und seine Eltern – Erziehung im gesellschaftlichen Wandel Ein Beitrag aus bindungstheoretischer Sicht

*Dr. Claus Koch, Berlin*

Positive Resonanz Erfahrungen in der frühen Kindheit führen in den meisten Fällen zu einer guten Bindung, zu Vertrauen in sich selbst, zu Selbstwirksamkeit und einem guten Selbstwertgefühl – Eigenschaften, die Kinder und Jugendliche auf einen guten Weg ins Erwachsenwerden bringen. Was aber, wenn sich diese aus der Bindungstheorie bekannten Dimensionen ablösen von einem kommunikativen und emphatischen Miteinander und sich auf das Ziel sozialer Dominanz hin orientieren – gegenüber Eltern, Erzieherinnen oder Lehrern? Der Vortrag geht auf aktuelle Erziehungsprobleme ein und dabei der Frage nach, was geschieht, wenn Eltern aus ihrem Nachwuchs „Projekt Kinder“ machen, oft in einer merkwürdigen Ambivalenz von Gewährenlassen in alltäglichen Dingen und gleichzeitig überzogenen Leistungsansprüchen. Was unterscheidet diese Erziehung vom „Laissez-faire“ der 68er und warum spielt die Unterscheidung von Selbstwert/Selbstwirksamkeit auf der einen Seite und „Selbstgefühl“ auf der anderen Seite in beratenden und therapeutischen Prozessen eine so bedeutende Rolle? Wie lässt sich das Ziel, die „Weltoffenheit“ des Kindes und Jugendlichen zu bewahren, am besten verwirklichen?

*Dr. Claus Koch* ist Diplom-Psychologe, studierte in Heidelberg und Paris Philosophie und Psychologie.

Wissenschaftlich beschäftigte er sich besonders mit der Entwicklungspsychologie des Kindes unter psychoanalytischen und bindungstheoretischen Gesichtspunkten, u.a. mit einem Lehrauftrag zur Bindungstheorie an der Universität Bielefeld. Bis Juli 2015 war er Verlagsleiter für den Bereich Sachbuch und Elternratgeber beim Beltz Verlag in Weinheim. 2015 gründete er zusammen Udo Baer das „Pädagogische Institut Berlin“ (PIB), das sich mit seinen unterschiedlichen Projekten unter bindungstheoretischen Gesichtspunkten besonders an Erzieher\*innen und Lehrer\*innen wendet. Letzte Veröffentlichungen: „Pubertät war erst der Vorwaschgang. Wie junge Menschen erwachsen werden und ihren Platz im Leben finden“ und „1968. Drei Generationen – eine Geschichte“.

### Inhalte der Arbeitsgruppen:

#### 1. Was kommt nach der Pubertät? Die schwierigen Jahre der Adoleszenz

*Dr. Claus Koch, Berlin*

Die Jahre nach der Pubertät sind, bis auf wenige Ausnahmen, von der Entwicklungspsychologie bislang kaum erforscht. Dabei entstehen in dieser Zeit der „Odysseusjahre“, wenn die Leitplanken von Elternhaus und Schule wegfallen, neue und andere Entwicklungsaufgaben, die oft von existenziellen Lebenskrisen ganz anderen Ausmaßes als in der Pubertät begleitet werden. Gemeinsam soll herausgefunden werden, was diese „Transitzone“ zum Erwachsenwerden von der Pubertät unterscheidet und welche neuen Aufgaben sich dabei Eltern, Lehrerinnen und allen anderen, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun haben, stellen. Abschließend soll es darum gehen, nach Bedingungen zu suchen, wie die Phase der Erwachsenwerdens unter dem Zutun von Eltern, Lehrern und allen, die mit diesen Jugendlichen zu tun haben, am besten gelingt.

#### 2. Digital statt face-to-face: Das Angebot der virtuellen Beratungsstelle der bke

*Barbara Evangelou, Frankfurt*

Vor 50 Jahren noch undenkbar, heute ein etabliertes, ergänzendes Angebot zur klassischen

Erziehungsberatung: professionelle Beratungsangebote im Internet.

Die Arbeitsgruppe lädt ein, die Virtuelle Beratungsstelle der bke für Eltern und Jugendliche in ihren verschiedenen Angebotsformen (Mailberatung, Chatberatung, Forum) praxisnah kennenzulernen und sich mit den Möglichkeiten und Grenzen dieser Beratungsformen vertraut zu machen. Dargestellt werden typische Themen und Verläufe in der Onlineberatung sowie notwendige fachliche Begleitstrukturen. Auch auf die besonderen Herausforderungen in der Gestaltung einer Beratungsbeziehung wird eingegangen. Schließlich können im Praxisteil erste Erfahrungen zum Beraten „zwischen den Zeilen“ gemacht werden.

**Barbara Evangelou** ist Diplom-Psychologin und Leiterin der Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung des Evangelischen Zentrums für Beratung und Therapie am Weißen Stein in Frankfurt-Eschersheim. Seit 2005 ist sie Teil des Beratungsteams der virtuellen Beratungsstelle der bke, eine Arbeit, die ihr besonders am Herzen liegt.

### **3. Wenn was mit dem Kind ist – Über die Herausforderungen, Nöte und Ansprüche von Eltern, deren Kinder besondere Bedarfe haben**

*Eva Klein, Offenbach*

Wenn sich herausstellt, dass ein Kind für seine Entwicklung einen besonderen Förderbedarf hat oder von einer Behinderung bedroht oder betroffen ist, dann kann dies eine besondere Herausforderung und häufig auch Belastung für seine Eltern darstellen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich die Zusammenarbeit von Fachkräften der Frühförderung und Eltern betroffener Kinder verändert: Von einer Autoritätsposition als Experten gegenüber den Laien-Eltern, über die elterliche Funktion der Ko-Therapeuten, die von den Fachkräften angeleitet die Förderung mit dem Kind durchführen, hin zu einem „echten“ Kooperationsmodell auf Augenhöhe.

ErziehungsberaterInnen begegnen diesen Familien mit einem förderbedürftigen oder

behinderten Kind entweder durch eine Fallbesprechung in der Kita, einer direkten Empfehlung durch die Kita oder die Frühförderstelle als Unterstützung für die belasteten Eltern oder die Familien finden auch selbst den Weg in die Beratungsstellen. Daher soll in dieser Arbeitsgruppe gemeinsam erkundet werden, welche Aufgaben Eltern eines behinderten Kindes über die üblichen Familienaufgaben hinaus haben, welche Erwartungen sie an die Hilfesysteme haben und welche Rolle die Erziehungsberatung dabei einnehmen kann.

**Eva Klein** ist Dipl.-Sozialpädagogin und Dipl.-Pädagogin und Leiterin der Arbeitsstelle Frühförderung Hessen der LAG Frühe Hilfen in Hessen e.V. Diese Stelle ist eine Fach- und Servicestelle rund um den Bereich der Frühförderung unterstützt vom Land Hessen. U.a. organisiert und koordiniert sie Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte im Bereich der Frühförderung sowie der Vernetzungspartner im Bereich der frühen Kindheit. Gerade die Kooperation mit den Eltern ist Eva Klein besonders wichtig.

### **4. Elterliche Präsenz, Erziehungswerte und Autorität durch Erziehung: Erfahrungen mit Elterncoaching-Gruppen**

*Peter Otto & Hubert Wiegand, Frankfurt*

Das Elterncoaching nach dem Konzept „Autorität durch Beziehung und elterliche Präsenz“ von Haim Omer und Arist von Schlippe hat sich in unserer Beratungsstelle als Gruppenangebot für Eltern bewährt. Seit vielen Jahren bieten wir das Coaching speziell für Eltern von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter an. Eltern, die am Coaching teilnehmen, haben sich häufig als hilflos und ohnmächtig erlebt. Der Kurs hilft ihnen dabei, die elterliche Stimme wiederzugewinnen, indem mit ihnen an ihrer Haltung und Präsenz gearbeitet wird. Dabei kommen z.B. Erziehungswerte zur Sprache und das eigene elterliche Handeln wird reflektiert.

In der Arbeitsgruppe wollen wir einzelne Interventionen des Coachings vorstellen und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen

ausprobieren sowie von unseren Erfahrungen mit den Elterngruppen berichten.

**Peter Otto** ist Diplom-Sozialarbeiter und Systemischer Familientherapeut. Nach Erfahrungen in der Flüchtlingshilfe, im Jugendamt als Erziehungsbeistand und in einer Schule für Erziehungshilfe arbeitet er nun schon viele Jahre in der Erziehungsberatungsstelle in Frankfurt-Preungesheim.

**Hubert Wiegand** ist Diplom-Pädagoge und systemischer Familientherapeut sowie systemischer Kinder- und Jugendlichentherapeut. Nach vielen Jahren Arbeit in ambulanten Hilfen zur Erziehung ist auch er schon lange in der Beratungsstelle in Frankfurt-Preungesheim tätig.

## **Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen, Sekretärinnen und Verwaltungsangestellte:**

### **5. Eltern im Wartezimmer – zwischen Hilflosigkeit und Anspruchshaltung**

*N.N.*

Eltern, die in den Beratungsstellen Unterstützung suchen, stellen am häufigsten den Kontakt über das Sekretariat her, so dass die Teamassistentinnen und Sekretärinnen meist als erste Personen der Beratungsstelle mit den Unterstützungsbedarfen der Familien konfrontiert sind. Nicht selten ist dabei Erziehungsunsicherheit und mangelndes Durchsetzungsvermögen gegenüber ihren Kindern ein Anmeldegrund. Dies wird dann manchmal auch im Wartezimmer direkt beobachtbar. Andere Eltern begegnen ihrem Gegenüber teilweise auch mit einer Anspruchshaltung und Ungeduld, wenn sie aus ihrer Sicht die gewünschte Hilfe nicht schnell genug bekommen. In der Arbeitsgruppe wird Zeit für den Erfahrungsaustausch untereinander sein sowie zur Erarbeitung von möglichen Strategien und Verhaltensweisen im Umgang mit diesen Eltern.

